

Die St. Ulrichskapelle in Rohr

Autor(en): **M.R.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **46 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die St. Ulrichskapelle in Rohr

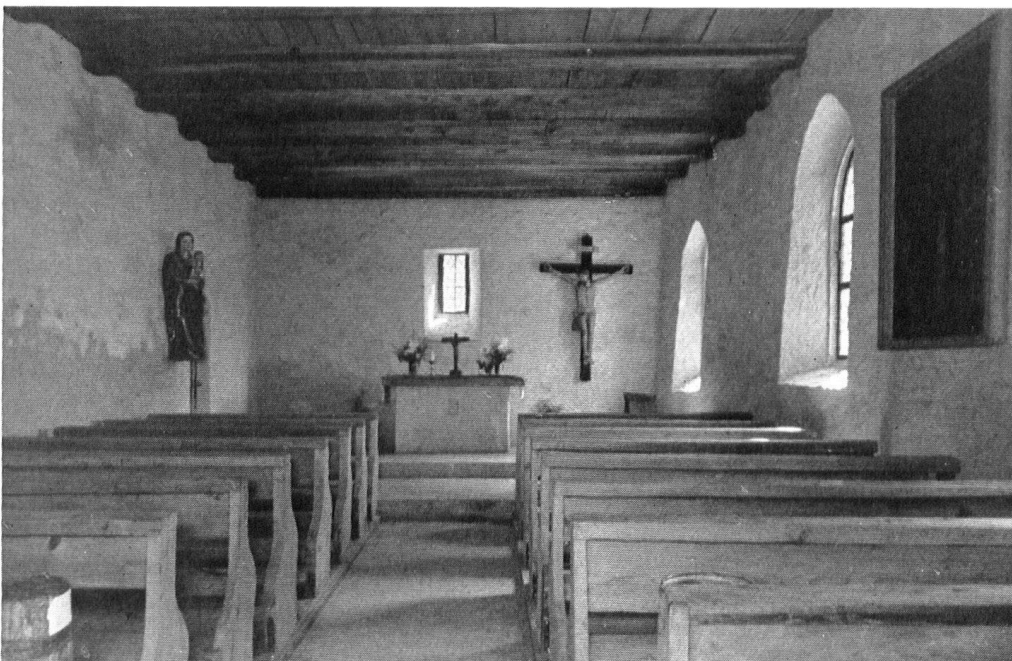
Die dem hl. Ulrich geweihte kleine Kirche im Juradorf Rohr bei Olten hatte, besonders seit sie durch eine küchenartig angebaute Sakristei den Stempel unseres Jahrhunderts trug, kaum noch die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich gelenkt. Um so schöner ist unsere Überraschung, in jenem vergessenen kleinen Tal heute ein außen und innen stilreines und durch seine herbe Schönheit packendes Kunstdenkmal zu treffen.

Wie schlecht die »heitere Kur im Barock« mancher uralten Landkirche angeschlagen hatte, zeigt dieses durch eine glückhafte Restauration der Zutaten der letzten drei Jahrhunderte entkleidete Bauwerk. Die Rückverwandlung in ein Denkmal von prachtvoller Eindringlichkeit erfolgte lediglich durch Entfernung störender jüngerer Bauelemente.



Inneses der St. Ulrichskapelle in Rohr vor der Instandstellung. Links vom Altar schwebt in ihrem gebühten Kleid die wundertätige Muttergottes, siehe folgende Seite!

A Rohr près d'Olten, la petite église consacrée à Saint Ulrich souffrait depuis trois siècles: tableaux médiocres, plafond de plâtre, dalles de ciment, autel tarabiscoté, et surtout cette Vierge en robe à fleurs... On a gardé le beau crucifix, et la madone de 1510 a retrouvé sa splendeur.



Die Kapelle nach der Instandstellung. Die Gipsdecke und der unbedeutende Altar sind beseitigt; verblieben sind der eindrucksvolle gotische Crucifixus und links die Muttergottes, die ihre ursprüngliche Gestalt wieder gefunden hat.



Gipsdecke, Wandverputz, Zementboden und barocker Altaraufbau mußten weichen. Es trat der alte steinerne Altartisch zutage, es kamen Balkendecke und rauhes Mauerwerk zu Gesicht.

Sehr zustatten kamen der Kirche allerdings zwei Holzplastiken, die vorgefunden wurden und nach ihrer Wiederherstellung in weitem Umkreis ihresgleichen suchen dürften. Die Restauration der Madonna von ca. 1510 allein wäre schon eine verdankenswerte Leistung gewesen.

Das ganze Werk ist eine wohlgelungene Kulturarbeit.

Initianten und Ausführende sind der Geistliche eines Nachbardorfes, Herr Pfarrer J. Fischer in Stüßlingen-Rohr, der junge Kunsthistoriker Anton Guldemann in Lostorf und der Maler und Restaurator Werner Müller in Küßnacht am Rigi.

Dr. M. R. S.

Die Verwandlung der Muttergottes in Rohr

Zustand bis 1943: Maria und Jesuskind in ein großes und weites Getüchle, Prunkrock, gesteckt; beide tragen königliche Kronen, Maria hat in der Hand ein Szepter mit Papierblumenstrauß. Nach Entfernung des Prunkrockes, der Kronen und aller andern Zutaten kam eine stark verunstaltete, in den Kopf- und Armpartien arg mißhandelte, prächtige gotische Statue zum Vorschein, die nach Anton Guldemann in die Schule eines Ulmer Schnitzers gehören dürfte. Datierung 1510. Das Kunstwerk wurde wohl im 18. Jahrhundert so zugerichtet. Der reiche Haarschmuck wurde auf dem Kopf, auf der Schulter und zum Teil auf der Brust abgeschrotet, um dem Kleid einen schöneren Fall zu sichern. Ebenso wurde der rechte Arm herausgesägt, und unter der rechten Schulter befestigte man einen neuen Arm mit zwei Gelenken, wie bei einer Puppe, um der Muttergottes das Papierblumenbouquet in die Hand geben zu können. Pfarrer Albin Fischer in Niedererlinsbach bei Aarau hat 1943 die Statue in diesem Zustand entdeckt und die Anregung zur Renovation gegeben, die Pfarrer Johannes Fischer in Stüßlingen, in dessen Pfarrei die Kapelle steht, Renovator W. Müller, Küßnacht a. R., übertrug.

Heute ist die Madonna von Rohr wieder eine der schönsten Mariendarstellungen weit und breit, von der Ehrfurcht, Würde und Mütterlichkeit ausstrahlen.

Pfr. A. F.